

Weidmann, Paul
Dido



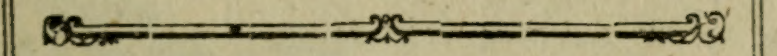




Dido.

Ein deutsches Originaltrauerspiel in Versen.

Von fünf Aufzügen.

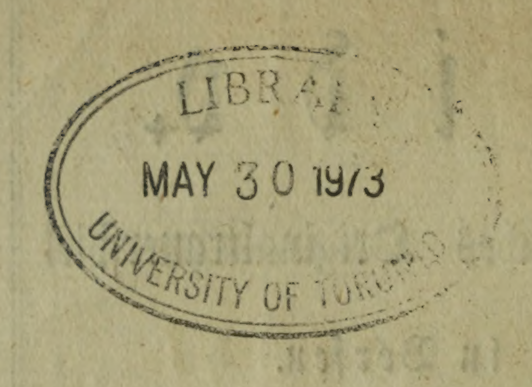


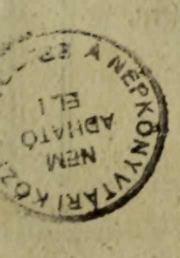
Talibus aggreditur Venerem Saturnia dictis:
Egregiam vero laudem, & spolia ampla refertis,
Tuque, puerque tuus, magnum & memorabile nomen:
Una dolo divum, si fœmina victa duorum est.

VIRGIL. *Aeneid.* Lib. IV.

Wien,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1771.


LIBRARY
MAY 30 1973
UNIVERSITY OF TORONTO





Vorbericht.

Dido (anderst Elissa) war die Tochter Belus König zu Tyrus, und Gattinn Sichäus, welchen ihr Bruder Pygmalion durch einen Meuchelmord aus dem Weg räumte, damit er die kostbaren Schätze des Schwestermanns erobern möchte; jedoch Dido erfuhr die schwarzen Absichten dieses lasterhaften Bruders, und um einem gleichen Schicksal auszuweichen, entflohe sie mit allen Schätzen nach Afrika. Hier erkaufte sie so viel Land, als sie mit einer Ochsenhaut umfangen konnte. Diesen listigen Kauf zu nützen, hatte sie die Haut in kleine Rieme zerschnitten, und dadurch bey Umspannung des erkauften Landes so viel Raum gewonnen, daß sie das Schloß Byrsa, und die Stadt Karthago erbauen konnte. Itzt eröffneten erst ihre Nachbarn

die Augen, und sahen mit neidischem Herzen die anwachsende Macht dieser Einwanderinn. Jarbas König der Getulier schlug ihr entweder seine Hand, oder den Krieg vor. In dieser kritischen Lage waren die Sachen; als die Ankunft Aeneas diesen Hof in neue Zufälle verwickelte. Da die Griechen Troja eroberten, hatte dieser Held seinen alten Vater Anchises und seine Hausgötter aus den Flammen geschleppet, und war mit einem kleinen Rest dieser unglücklichen Bürger der Wuth der siegenden Feinde entflohen. Er hatte viele Ebentheuer; bis er endlich durch Sturm auf die Küste von Afrika verschlagen, zu Karthago seine zerstreute Flotte versammelte. Seine Unglücksfälle rührten das zärtliche Herz dieser Königinn. Ihre Liebe, die Folgen davon, und der traurige Ausgang machen den Stoff dieses Trauerspiels aus. Soviel dünkte mir nöthig zu melden, weil nicht jedem die Werke der alten Dichter bekannt sind. Uebrigens ist dieses Werk durchaus eine freye Nachahmung Virgilius. Ich habe genützt, ausgelassen, hinzugefügt, verändert, so wie es mir mein zu bearbeitender Gegenstand zu erfodern schiene. Anderst schreibt sich eine Epopee, anderst ein Trauerspiel.

Der Verfasser.

Redende

Redende Personen.

Dido.

Aeneas.

Anna, Schwester der Dido.

Achates, vertrautester Freund des Aeneas.

Gesandter Jarbas Königs in Mauritanien,

Ein Mauritanier, Vertrauter des Gesandten.

Stumme Personen.

Askanius, Sohn Aeneas, ein noch junger Knab.

Barce, Säugamme Sichäus.

Gefährten Aeneas.

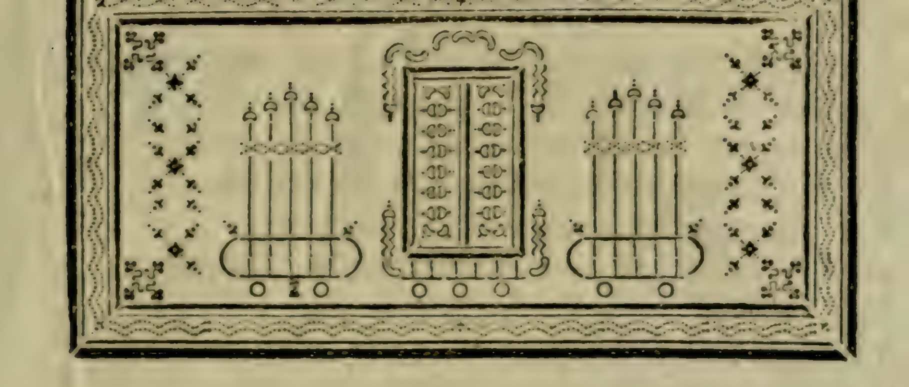
Viele Mauritanier.

Wachen der Königin.

Dienerinnen.

Die Handlung gehet vor im Pallast der Dido.

Die Bühne stellt einen prächtigen Saal vor. Auf einer Seite ist ein Thron errichtet; auf der andern sieht man das Grabmal Sichäus, vor welchem ein Opfertisch stehet. Der Grund des Saals ist eine Aussicht auf das Meer, wo man viele Schiffe vor Anker liegen sieht, welche sich im letzten Aufzug entfernen und bald darauf in der entlegensten Ferne sich zeigen, und verlieren.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Dido, Anna.

Anna.

Wie, Schwester! seh ich recht? — Du scheinest mir bestürzet!
An diesem frohen Tag, der deine Wünsche krönet;
Der dir den würdigsten, den zärtlichsten der Gatten
In deine Arme führt! —

Dido.

Klag mich nicht an, o Freundinn!
Hilf mir vielmehr diese Stirne ganz aufzuheitern!
Mein wallend Blut, dieß Herz, und meine arbeitende
Einbildung stellen mir nur Schreckenbilder vor! Ach!

Lerne mich mein ganzes Glück fühlen, und ganz empfinden!
Der Tag, so schön, so sanft, so reizend für die Liebe,
Fängt sich voll Dämmerung, voll Mißvergnügen an.
Schauer kömmt auf Schauer! bange Vorempfindungen,
Mit schwarzen Ahnungen vermischt verscheuchen alle
Freude, und Wollust von meinem Busen. — Ihr Götter!
Was weissaget mir mein Herz? Ists Fluch von euch? hasset
Ihr vielleicht dieses Band? — Oder du edler Schatten
Eines mir noch theuren, und ewig werthen Gemahl!
Rächst du die gebrochene, die entheiligte Treue? —

Anna.

O, sey nicht ungerecht gegen diese heilige
Asche! lange genug schon hast du seine Urne
Mit Thränen der Treue, und ehelichen Liebe
Gewaschen: Sollst du denn ewig um ihn forttrauren?
Noch hat der süsse Name, Mutter! dein Ohr nicht entzückt;
Noch hast du die süssen Früchte der Liebe, den Reiz
Der sanftesten Eintracht und Freundschaft nicht gefühlt;
Willst du so kostbare Opfer den Schatten weihn? —

Dido.

Ach!
Schwester, jemehr ich mich der Entwicklung nähere,
Je ängstlicher, banger und beklommener bin ich!
Vernimm eine Ursach meiner Verlegenheit: Lang
Schon bestreben sich die Könige von Afrika
Umsonst um meine Hand. Jarbas, in dessen Gebiet
Ich dieses Karthago erbaue, giebt mir die Wahl,
Entweder seine Hand, wo nicht, den Krieg zu wählen!
Nicht Liebe, die Furcht ist, die ihm diese Staatsmaxim
Einflößt: vereint mit mir vergrößert er seine Macht,
Getrennt von ihm, bin ich zu stark, zu furchtbar, zu groß!
Mein unvollbrachter Bau, mein unbefestigter Thron
Zwangen mich bisher stets seiner Hoffnung zu schmeicheln;
Ich verschob immer den Tag der Entscheidung. — Während
Daß sein Gesandter die Sache sorgfältigst betreibt;
Kommen die Fremdlinge an; mein Aeneas erscheint.

Du

Du weißt mein erster Blick, war auch meine Huldigung!
Seine edle Mien, sein so großmüthiges Herz,
Sein ausgestandenes Elend, das rührendste Bild,
So er mir selbst davon entworfen, bezauberten
Mich ganz! —

Anna.

Und auch sein Herz antwortet dem Deinigen!
Wohlan, was fehlt denn noch zu deinem Glücke? Verlach
Die Feinde, die dir dräun! steigen nicht deine Mauern
Empor? übt sich nicht die junge Mannschaft in Waffen?
Sind nicht die Trojaner für uns neue Verstärkung?
Und stell deinen Helden an ihre Spitze! bist du
Noch nicht mächtig genug, die Barbaren, die rings um
Uns wohnen, zu zähmen? Dein Volk heischt einen König;
Wähle nur, und deine Wahl ist ihr Gesetz; den du ehrest,
Ehren sie; den du liebst, liebt, und anbetet dein Volk! —
Du siehst alles finster um dich, mir dünkt es heiter.
Alles lacht! und du empfängst so kalt die Güte
Des Himmels? Schwester, der verdient den Zorn, die Straf
Der Götter, der ihre reichsten Gnaden nicht fühlet!

Dido.

Umarme mich Freundinn! O, du entreissest mir itzt
Thränen des Erstaunens, und der Freude! So laß mich
Dann die schwarzen Wolken, die auf der Stirne sitzen,
Zerstreun, und die Freude ganz fühlen, ganz anlächeln! —
Mein erster Schritt sey nun, dem Gesandten mich endlich
Kühn zu erklären! — Du eil indessen hin, und bring
Den Göttern heilige Opfer, ihren Segen, Schutz,
Und Beystand zu erflehn! — He, Wache! man lasse den
Gesandten vor!

Anna.

Schwester, bald führ ich dich zum Altar!

Zweyter Auftritt.

Dido, der Gesandte, Mauritanier, Wache.

(Dido besteigt den Thron.)

Gesandter.

Erlaub, o Königinn, dir meinen Antrag nochmal
Zu erneuern, und dann geruh mir deinen Entschluß,
Den du hierauf gefaßt, entscheidend zu eröffnen! —
Der König mein Herr trägt dir durch mich zwey Dinge vor:
Krieg! oder Friede! — Krieg! wenn du das Land, das du nur
Durch ein listig Räthsel erobert, nicht wieder raumst;
Dich in seinen Staaten zur Selbstherrscherinn aufwirfst;
Dich groß, dich fürchterlich, dich unabhängig machest! —
Stolz brüstest du deine Mauern auf, kühn deine Thürm';
Du umfangest deine Stadt mit verwägnen Wällen;
Wozu alles dieses? Dräut nicht dein Bau uns Kriege?
Sollen wir den Löwen wachsen lassen, und nicht noch
In der ersten Jugend erwürgen! — Verzeih mir, o
Königinn meine Hitz, so sprechen wir als Feinde! —
Krieg! ist mein erster Punkt, und Friede! ist mein zweyter.
Welch eine reizende Scene lacht mich an! — Friede!
Mit Jarbas und mit dir! O, möchten die Götter itzt
Deine Brust mit eben so sanftem Trieb befeuern!
O Königinn deine weit berufene Schönheit,
Deine Tugend, deine Treue gegen den Gemahl,
Deine Standhaftigkeit in Unglücksfällen, selbst dein
Unternehmender Geist haben die reinste Freundschaft,
Liebe und Zärtlichkeit in der Seel meines Königs
Erregt; er trägt dir seine Kron, sein Herz, seine
Hand und Liebe an; so schmelzen sich beide Staaten
In einen; du wirst groß durch ihn! er glücklich durch dich!

Dido.

Dido.

Der Dank, sey mein Erstes! sag deinem König, daß ich
Ganz gerührt von seiner edlen Großmuth bin. Will er
Nur Freundschaft, dazu bin ich bereit; er sage nur
Durch welche Wege ich sie mir gewinnen kann! — dies
Geb ich, doch nicht mehr! Die Liebe, kömmt nur vom Herzen,
Und dem leg ich keine Fässel an; ich laß es frey
Wählen; und es hat schon gewählt! — Und dünkt sich Jarbas
Vielleicht dadurch beschimpft, und will durch Krieg sich rächen?
Wohlan! so seys! er komm! auch Dido weis zu kriegen!
Und wüßte sie es nicht; so weis es ihr Gemahl! dem,
Dem kömmt es zu, mich, und mein Karthago zu schützen!
Erkenne meine Wahl, den Held, den ich gewählet,
Er ist des Thrones werth, durch lang geprüfte Thaten,
Weisheit, und Tapferkeit, sein Blut, und seine Tugend!
Er sey der Feinde Schaur! so wie für mein Herz Wollust!
Der Gatte, König, Freund, Beschützer, ist, — Aeneas!

Dritter Auftritt.

Der Gesandte, ein Mauritanier.

Gesandter.

Ihr Götter! welch ein Schimpf! welch eine Demüthigung!
Für mich, und meinen König! — das listige Weib
Hat mich dann so lange gehöhnt?

Maurit.

Ihre Absicht war,
Nur Zeit zu gewinnen, sich nur in Stand zu setzen
Uns trotzen zu können!

Gesandter.

Und ich bin der Betrogne!
Der Pöbel wird auf mich zischen; ich werde zum Spott
Des Räuberhaufens der Trojaner seyn; die Buben
Haben mich so getäuscht! Mein Herz kocht blutige Rach!
Komm. Freund, laß uns dieses Hochzeitsgepräng in Scenen
Des Mords, und des Greuels verwandeln! Zittert Frevler!

Zittre

Zittre Karthago! Die reifsten Donner stürzen auf
Dich herab, und spalten deine hochmüthige Stirn! —
Aber wo bin ich? Ach! umsonst schnaub ich hier Rache;
Hier, mitten in einem feindlichen Lande! — Erwach!
Minister haben nicht Waffen zum Schutz bey sich; Wohl!
Laß uns Ränke, und List, und die feinsten Gewebe
In Bewegung setzen; eine Aufruhr anzünden;
Und Dido mit ihrem eignen Volk in Karthago
Bekriegen! —

Vierter Auftritt.

Achates, Gesandter, Mauritanier.

Gesandter.

Wohin du Held der Ebentheurer? sprich!
Habt ihr Karthago zum neuen Troja ausersehn?
Reist ihr von Land zu Land euch Helenen zu rauben?
Sind eure ewigen, und unsterblichen Thaten,
Nur schwache Weiber zu besiegen? feige Knechte!
Brüstet euch nicht zu früh; haltet ein das Siegsgeschrey!
Mein König wird euer Karthago wie dort Troja
In Flammen und Leichen begraben, und vernichten!

Achates.

Deine prahlerischen Drohungen schrecken mich nicht!
Hätten wir Zeit uns hier noch länger aufzuhalten;
Du solltest im Schlachtfeld uns Trojaner weit besser
Kennen lernen! — Jedoch, die Götter rufen uns zu
Größern Scenen ab; sie haben uns wichtigere
Rollen zugetheilt!

Gesandter.

Was hör ich! wie, sprichst du wahr;
Oder sind es neue Ränke? ihr, verreisen, ihr?
Da euer Führer sich in die festesten Ketten
Der Liebe fässelt, denkt = = =

Achates.

Aeneas, ist noch ein Held!
Seine Tugend ist nur eingeschlummert; allein bald
Werden die Täuschungen seiner Leidenschaft schwinden;
Die Stimme der Vernunft, und den Ruf der Götter hat
Er nie verhört!

Gesandter.

Freund, ich umarme dich vor Freuden!
Vergieb mir, daß ich zu voreilig euch so schwarzer
Thaten angeklagt!

Achates.

O, ich habe dir schon verziehn!
Der kennet die Menschen, der so wie wir sie geprüft,
Und so durch die Schule des Elends schon gegangen!
Du hast gewüthet, weil du glaubtest, durch uns, deinen
Gesuch untergraben zu sehn; du umarmest mich,
Da du deinen Irrthum einsiehst: So wenig deine
Drohungen mich gerührt, so wenig rührt mich deine
Umarmung! — Setz deine Bemühungen bey Dido fort,
Und sey gewiß, noch heut soll Aeneas, und alle
Trojaner dies Gestad verlassen; nicht weil du's willst,
Nein, weil es die Götter fodern! — Aeneas naht sich,
Laß mich allein mit ihm!

Fünfter Auftritt.

Aeneas, Achates.

Aeneas.

Was suchst du hier, Achates?

Achates.

Ich wecke Helden auf, die in Fässeln der Wollust
Eingeschlummert, sich selbst, ihre Pflichten, die Götter,
Ihr Vaterland, den Ruhm, ihre Tugend vergessen! —
Wohlan, Aeneas! baust du nun Karthago auf? Freund,
Ist dieß der Plan, den dir das Schicksal vorgezeichnet?

Willst

Willst du so weibisch, so unrühmlich hier deine Tage
Verlenzen? — Du staunest, du zitterst, du erröthest?
Getrost! Die edle Scham, die deine Wang' bedecket,
Flößt mir noch Hoffnung ein! Weit größere Arbeiten
Rufen dich Aeneas! Ein mächtiges Rom, einst die
Beherrscherinn der Welt! wartet auf dich, daß du es
Aus seinem Chaos ziehst. Jeder Tag, und Augenblick
Ist ein Raub, den du übst, du stihlst sie den Absichten,
Den erhabnen Planen der Götter! — Winde dich los
Aus den Armen der Lieb, und der Weichlichkeit! Hinweg
Die Gedanken, die dich entadeln! Laß uns eilen;
Die ruhmvollen Höhen ersteigen, wo Ehre, Glück,
Ein unsterblicher Nam, und Nachruhm den Kühnen, und
Unerschrocknen lächeln! — Ich seh' dich an, und staune!
Du bebst zurück, du wankst, du zauderst, überlegest? —

Aeneas.

Freund, ich erröthe zwar über deine Vorwürfe;
Aber ich weiß auch, mich zu vertheidigen! — Sieben
Jahre! schleppt uns das Schicksal in Irre herum;
Von Meere zu Meere, von Abgrund zu Abgrund sind
Wir getaumelt! endlich nach so viel Mühseligkeit,
Elend, und Arbeit läßt der Himmel uns glückliche
Gestade finden, und hier Athem holen. Dido,
Die edle Dido! beut uns großmüthig Karthago
Zur Freystatt an; noch mehr, ihr frommes Herz, von meinem
Elende gerührt, will ihren Thron mit mir theilen.
Ich fühle mich bewegt; ich vergesse mein Elend;
Ich überlasse mich meinem Glück, das mir lächelt;
Ich genieße mit dem dankbarsten Herzen diese
Wohlthaten, die Freundschaft, Liebe, und Großmuth mir itzt
Anbieten. Sprich selbst, Freund, wie lang sollt ich noch durch die
Meere kreuzen, vielleicht ein noch dunkels Orakel
Zu erfüllen? Vielleicht ist Karthago das Rom, das
Mir die Gottheit versprach!

Acha=

Achates.

Wie! so spricht Aeneas? nein!
Das ist seine Sprache nicht! Ich beb vor dem Abgrund,
Worinn ich dich sehe! Freund, der Rausch der Leidenschaft
Verschleyert dein Gesicht. O, wie wird die edelste
Tugend durch giftigen Reiz geschwächt, getäuscht, erwürgt!
Aeneas, die Liebe reicht dir den schmeichelhaftesten
Becher, der Rand ist voll Honig; aber im Grund liegt
Gift! und Nachreu! — Du Wurm! du willst die großen Plane
Der Götter vereiteln, zerstören, vernichten! Ist
Denn die heilige Stimm' der Orakel, die sanften
Befehle der Götter, ihr Wink, die feyerlichsten
Verheißungen, deine Schwüre selbst nur bloßer Tand?

Aeneas.

Freund, du schlägst mich zwar zu Boden; aber Ach! mein Herz
Ueberzeugest du nicht. O, käme es hier auf eine
Schlacht an, wäre eine Stadt zu erobern; so könnt ich
Auf deine Erfahrung traun; Aber die Liebe!
Achates, ist eine besondere Wissenschaft.

Achates.

So geh dann, und schenk dich deiner Leidenschaft; aber
Zittre! Dein itziges Glück ist nur dein eignes Werk;
Die Werke der Menschen sind gebrechlich so wie sie;
Nur die Götter allein machen unsterbliche Ding! —
Ihre Wuth wird dich bald verfolgen. Hör mich, Weichling!
In Tagen, wo dich Blitz, und Donner übereilen!
Erinnre dich auf Zevs, er ist es, er rächet sich!
Diese Liebe selbst, die izt dein Herz so bezaubert,
Wird bald dein Fluch werden; du wirst Dido hassen; du
Wirst dich, sie, und ihre Kinder verabscheuen; du
Wirst dein so elendes Leben durchschleppen, und dann
Unter Reu, Martern, und Verzweiflung den schwärzsten
Tod erringen! — O mein Aeneas! wo bist du? Gieb
Mir meinen Freund wieder, den Mann, der die Götter liebt,

Und

Und den der Himmel zu höhern Absichten als zu
Einer kleinen Liebe bestimmt; gieb mir meinen Freund,
Meinen edlen Führer, meinen treuen Gefährten
Zurück; schenk dich mir, schenk dich deinem Jülus, den
Göttern wieder!

Aeneas.

Wie soll ich mich retten? Hilf mir, Freund,
Dieses Herz besiegen! — Ach! ich soll so undankbar
Werden? Undankbar! das schwärzeste Laster, das die
Erde kennet! Liebe, Freundschaft, Gastrecht, alles soll
Ich verletzen? Ich soll das edelmüthigste Herz,
Das mich liebt, zerfleischen? die edle Dido, die mir
Alles aufopfert, die auch gekrönte Anbeter
Mir zu lieb verachtet, diese soll ich verlassen;
Sie der Wuth ihrer Feind, eines grausamen Bruders,
Eines barbarischen Buhlers, sie der Raserey
Der verschmähten Liebe überlassen? Achates,
Was foderst du von mir?

Achates

Phantom von einem Helden!
Wenn unsre Pflichten nicht schwer sind, so kann sie jeder
Vom Pöbel erfüllen; nur in Gefahren, im Kampf
Müssen wir zu Helden reifen! — Will Dido auf dich
Anspruch machen, und dich undankbar heißen: O, die
Götter haben ältre Rechte auf dich; denen mußt
Du dich überlassen! da du dich ihr gabst; warst du
Nicht mehr dein! — du fürchtest die Undankbarkeit? sey nur
Gegen den Himmel nicht undankbar wenn du seine
Versprechen so schläfrig angähnest, und einschlummerst! —
Genug! hier lacht Wollust! dort Ruhm, und Tugend! — Wähle!

Aeneas

Komm! ich habe gewählt! — du! und die Götter! siegen!

Ende des ersten Aufzugs.

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gesandter.

Welch lärmendes Geräusch erschüttert meine Ohren!
Welch Hochzeitsgepräng rüstet man zu? Karthago
Bereitet sich zum Fest; die Altäre sind geschmückt;
Und Aeneas sollte verreisen? welch ein Räthsel! —
Ich bin nochmal getäuscht! — du unsterblicher Vater
Meines Königs, hör mich, Zevs! lässest du deinen Sohn
Jarbas ungerochen beschimpfen? Du siehst ruhig,
Und [illegible] diese Beleidigungen;
[illegible] evler siegen? Wie, schläft dein Donner;
[illegible] umsonst, und sind deine Blitze nur
[illegible], Irrlichter, Phantomen, uns
[illegible] u schrecken? Ein Weib, das sich kurz
[illegible] Staat gebettelt; ein Städtchen sich
[illegible] ein klein Stück Land zu ackern gelieh'n,
[illegible] ze vorschreiben können; schlägt die
[illegible] igs aus! und ihr weibischer Paris
[illegible] en halbmännlichen Rotte raubt
[illegible] zum! verschwenden wir dir unsern
[illegible] Opfer umsonst? —

Zweyter Auftritt.

Gesandter, Mauritanier.

Gesandter.

Wohlan, was hast du
Entdecket?

Mauritanier.

Herr, ich schlich mich unter die Trojaner;
Belauschte sie; kein Schritt war hier gethan, den ich nicht
Schlau bemerkte; Allein, alles was ich dort erfuhr,
Ist: Daß ein mächtiger Spruch des Orakels sie nach
Italien beruft, um dort, so träumen sie, einst
Rom zu baun, und Herren der ganzen Welt zu werden!
Sie machen in der That sich segelfertig.

Gesandter.

O, laß
Freund, den Träumern ihre Chimären! laß ihnen ihr
Rom! ihre Monarchie! und alle vergöldeten
Hoffnungen! Sie sollen nur reisen; hier hier! sind sie
Uns viel zu gefährlich, dort nicht! Wir treten ihnen
Edel, und großmüthig ganz Italien ab; dort
Mögen sie die Herzen der Fürstinnen erobern;
Nur Dido allein ist zu kostbar für sie! — Nunmehr
Laß uns den Plan unsrer Handlungen klug bestimmen!
Dido zu warnen, sey mein Erstes! dann such ich durch
Ränke, und Schmeicheley die Abreise Aeneas
Zu beschleunigen. So können wir vielleicht unsre
Absichten erreichen; diesen Günstling verbannen;
Das stolze Weib endlich demüthigen, und um Gnad
Kriechen lernen; dieses stolze Karthago beugen,
Und bejochen! — aber da naht Aeneas. Wie wild,
Wie stürmisch runzelt er seine Stirn! — Laß uns nun
Unsre Scene öffnen!

Dritter Auftritt.

Aeneas, Vorige.

Gesandter.

Du bist noch in Karthago?
Ich hätte dich bereits zu Rom gesucht! — Wie gähnend,
Wie müßig, unthätig, und unrühmlich verzehrest

Du

Du hier deine Tage! du solltest die wichtigsten
Entwürfe der Götter zu Stand bringen! — Wahrhaftig,
Wenn mich so prächtige Orakelsprüche ruften;
Keine Helena! noch weniger eine Dido
Sollte mich fässeln! und ich bin doch kein Held, wie du!
Meine Thaten sind nicht wie die deinigen über
Die Erde trompetet! — wie war der Ruf geschäftig
Deine Tugenden zu erheben, deine Frommkeit
Anzupreisen; wie sehr du die Götter verehrest!
Ich sehe eben nicht den Grund der Lobsprüche ein;
Du ermüdest ja schon auf halbem Wege; du wirfst
Satt die Larve eines Helden, und Priesters hinweg;
Vertauschest den Degen um eine Weiberspindel!

Aeneas.

Zur andern Zeit würde ich so eine Beschimpfung
Mit deinem Blut waschen, und dich Vermessnen schweigen
Lernen! Dank es meiner Zerstreuung, und Unruhe! —

Gesandter.

Ich bin zwar kein Achill, aber auch du kein Hektor!
Du machst mich nicht zittern! — jedoch, ich lasse dich izt.
Ich sehe, du zörnest; mein Gespräch kömmt zur Unzeit;
Du bist nun vielleicht mit deiner Götinn beschäftigt!

Vierter Auftritt.

Aeneas.

Wohlan, du giebst dich dann selbst dem Hohngelächter preis?
Und jede Minute vergrößert deine Schande! —
Auf Aeneas! laß uns die Fässel der Leidenschaft
Zerreissen! höre die Stimme der Götter; komm! fort! —
Und wohin Elender? mit dem Fluche des Undanks
Belastet; von den Thränen der armen Dido
Verfolget; wo wirst du wohl Ruhe finden können? —
Soll ich in Irre gehn, und vor mir selbsten fliehen?
In welch ein fremd Gestad soll ich mein Elend schleppen?
Wo steht des Schicksals Wuth einst nach so viel Rasen still

Wo wird mein Haven seyn; wo find ich mein Zufluchtsort?
Schweig! errinnere dich der Versprechen des Himmels! auf
Dich gründen sie ihr Rom; deine Enkel werden es
Baun! — Soll ich denn immer groß, und niemals glücklich seyn?
O Götter! schenkt mir mehr Ruhe, minder Ruhm! — jedoch
Die Zeit ist kurz, entschließ! was wirst du der Königinn
Antworten? — Heut ist der Tag, wo du mit ihr an den
Altar treten solltest! — Soll ich ihr meinen Undank
Eröffnen? Wie stürmt der Gedanke in meiner Brust!
Ich flieh, ich flieh von hier, denn ihre Blicke würden
Mich tödten, und jedes Wort von ihr wär mir ein Dolch! —
Aber sie kömmt! Götter! Ach! laßt mich ihr entfliehen!
Mein Zittern, mein Gesicht, mein Herz wird mich verrathen!

Fünfter Auftritt.

Dido, Anna, Aeneas.

Dido.

Wohlan, mein Aeneas, nunmehr ist mein ganzes Herz
Von jeder Sorge frey, und ist nun allein mit dir
Beschäftiget. Alles erwartet dich, der Altar,
Und mein Thron! Sag an mein Freund! was kann ich noch für dich
Und für die Deinigen unternehmen? Beglücke
Mich mit jedem stillen Wunsch, den deine Seel nur denkt!
Dein Wink ist für mein Herz, Wollust!

Aeneas.

(Drückt durch diese ganze Scene seine innerliche Angst aus; oft zeigt er durch Mienen, als wenn er ganz entschlossen ihr alles entdecken wollte; aber alsobald verfällt er in seine vorige Unentschlossenheit:)

Ach! Dido, vielleicht
Hast du bereits zu viel für uns gethan! — —

Dido.

Dido.

(Sie blickt ihn zärtlich an.) Aeneas! —
Dieß Lob will ich von dir, verdienen! niemals, hören!
Sag nie, was ich gethan; nur das was ich noch zu thun!

Aeneas.

Ein jedes Wort von ihr zerreißt mein Eingeweide!

Dido.

Wie frostig empfängst du meine zärtliche Liebe!
Ich seh', daß stiller Gram in deiner Seele sitzet.
Dieß düstre Aug, die Stirn, was prophezeyen sie mir?

Aeneas.

Gewisse ⸗ ⸗ ängstliche Empfindungen martern mein
Herz! — Bald erschüttern mich unruhige Träume! — Bald
Fürchterliche Bilder, die mir meine Phantasey
Vormalt! ⸗ Bald die Deutung der Orakel! alles zeigt
Mir einen traurigen, und schauervollen Tag an!

Dido.

Wie! der schönste und der glücklichste meiner Tage
Dünkt dir so schwarz, so trüb, so melancholisch? Heut, Freund,
Wo wir im Antlitz der Götter uns ewge Treue
Schwören! —

Aeneas.

Theure Dido! — laß uns dieß Fest noch welche
Tage verschieben! — — —

Dido.

Du! flehst mich dieß? Die Bitte ist
Mir zwar unerwartet! aber du willst es. Genug!
Ohne mich lange in deine Bewegungsgründe
Zu schleichen; ohne viel zu klügeln; bewillige
Ich dir deine Bitte!
(indem sie ihn genau ansieht.)
Bestimme du selbsten den Tag,
Der meine Wünsche krönt! Ich zweifle nicht an deiner
Liebe, und Treue; dein edles Herz allein ist mir
Ein Bürge! Ich fodre Freund, keine Schwüre von dir;
Ich erlaß dir alle Verpflichtungen; ein Herz, groß,

Edel, wie deines, weis nicht zu täuschen! O mein Freund!
Die theuresten Schwüre, die heiligsten Gesetze
Sind in dem Mund der Frevler ein Geschwätz, ein Hirngespinnst!
Die Altäre sind von Meineidigen umrungen!

Aeneas.

Ach Dido! — — du beschämst mich ganz durch deine Güte! —
Erlaub itzt, daß ich mich entferne! mein Freund Achat —
Erwartet mich — bald seh ich dich hier wieder! — Götter!
Welch ein schönes Herz muß ich verrathen!

Sechster Auftritt.

Dido, Anna.

Dido.

Was dünkt dir
Anna, von meinem Freund? sahst du die Kälte, mit der
Er meine Liebkosung empfieng; sahst du die Miene,
Diese Zurückhaltung, diesen Tiefsinn, und diese
Gefaltete Stirn? Alles erschüttert, alles
Betäubt mich! und dann der Verschub des Festes, das er
Sonst selbst beschleuniget; wahrhaftig, ich verliere
Mich in diesem Räthsel; ich finde kein Licht in der
Dämmerung, die mich itzt umgiebt!

Anna.

Wie, stäts mißtrauisch?
Mußt du denn alle Ding nur von der schwarzen Seite
Sehn? Die Liebe macht dich stäts argwöhnisch, stäts besorgt.
Dein Freund ist unruhig in einem Tag, der ganz der
Wonne geheiligt seyn soll; er empfindet selbsten,
Wie wenig dieses so mißvergnügte Herz zur Lust,
Und Festlichkeit sich schickt; er verschiebt also den Tag,
Und erwartet bis sein Herz ganz ausgeheitert sich dem
Vergnügen zu schenken im Stand ist: was für Uebel
Kannst du aus einer so natürlichen That klügeln?

Dido.

Dido.

Wie schlau schmeichelst du stäts meiner Liebe! du suchest
Sorgfältig jeden Keim der Unruhe, und jeden
Einwurf zu bestreiten. O Schwester, Liebenden wird
Auch jeder Schatten zum Körper! — Aber es naht sich
Der Gesandte Jarbas! Was sucht er bey mir? Laß sehn,
War ihm meine Antwort vielleicht zu schwach, zu dunkel? —

Siebenter Auftritt.

Gesandter, und Vorige.

Gesandter.

Königinn! nicht mein, nicht meines Königs Wohl führt mich
Zu dir; dein eignes Glück ist, was mich itzt beschäftigt! —
Weist du auch Königinn, daß der Trojaner, den du
Dir zum Gemahl bestimmt, sich zur Abreise rüstet?
Geschiehts auf deinen Wink, oder sind es Wirkungen
Seines Fanatismus?

Dido.

Du träumst gewiß, Aeneas!
Soll verreisen?

Gesandter.

Er selbst! die Götter rufen ihn ab
Zu dem erstaunlichsten Endzwecke! Kein Zepterchen
Von Karthago reizt so einen Held wie er! O nein,
Das ist zu klein für ihn; ihn warten ganze Welten!
Er eilet hin, wo das Orakel ihm ein neues
Vaterland versprochen. „ Ihr tapfern Dardaniden!
So sprach die Gottheit, „ eilt, die Erde, welche eure
„ Stammväter genähret, wird euch bey eurer Rückkehr
„ In ihrem trächtigen Schooße wieder aufnehmen! —
Wer ist wohl stark genug, so lächelnden Versprechen
Zu widerstehn? Der Ruf der Götter, die Vorliebe
Des Vaterlands, noch weit größere Verheißungen,
Die er aus mehr andern Erscheinungen erfuhre,

(: Du weist, Leute wie er sind voll Erscheinungen!) sind
Reize, denen du dich umsonst entgegen waffnest!

Dido.

Genug! schweig Verleumder! du lästerst das edelste
Herz! —

Gesandter.

Ich nehme, Dido, die unsterblichen Götter
Zu Zeugen! daß sein Freund Achates, und andere mehr
Mich dessen versichert! du kannst meinem Worte traun:
Ich spreche ja wider mich selbst, und meinen König;
Unser Vortheil erheischt, daß er reise; dann könnt ich
Ueber dich frohlocken! ich sollte vielmehr seine
Abreise befördern: Aber ich ziehe dein Glück
Meiner Rache vor! und Vorsicht ist dir nie schädlich.
Ich warne dich ja nur, auf deiner Hut zu seyn. Wache,
Daß du keine Schlange in deinem Busen nährest!
Trau nicht zu sehr auf die glänzende Aussenseite;
Es giebt oft schimmerndes Laster, und prahlerische
Afterhelden! dir kömmt es nun zu, deine Sache
Zu führen. Prüf dich, prüf ihn, prüf seine Orakel!
Vielleicht ists Aberglaub, vielleicht Betrug, und schwarze
Bosheit! untersuche seine heiligen Mährchen
Und Erdichtungen! — Du scheinest mir noch zweifelhaft?
Der Ebentheurer hat sich zusehr in deinen Busen,
In dein Vertraun zu schleichen gewußt! — Wohlan dann!
Sey blind, und verdecke muthwillig dein Gesicht! O
Du wirst zu spät dein Aug eröffnen, wenn du getäuscht,
Verrathen, verlassen dich sehn wirst! Frag andre mehr,
Frag Achates selbst, frag seine Trojaner, frag ihn!
Und er wird es gestehn müssen, wenn er nicht einer
Der unverschämtesten Betrüger ist! Bespure
Ihre Zubereitung zur Reise; sieh dort ihre
Schiffe schon gerüstet! — Ist alles dieß nicht genug
Die Wahrheit einzusehn, und mich zu rechtfertigen?
Ich geh, und lasse dir Zeit, auf das, was ich gesagt,
Zu denken.

Achter Auftritt.

Dido, Anna.

Dido.

Nu, Schwester, ist alles noch so hell, und
So heiter um mich? —

Anna.

Ich verliere mich ganz! Stumm, bleich,
Erstaunt siehst du mich izt!

Dido.

Schon rauschen sie daher, die
Wetter, die mir mein Herz vorgesagt! — Wie, Aeneas!
Ein Verräther! Er, schwarz, er treulos! — O nein, sein Herz
Ist zu schön, zu edel, zu ungeschmünkt, zu rein! O
Die Lüge schleicht sich nicht in so durchlauchte Seelen!
Vermessenheit wär es so schwach seyn es zu denken,
Und ein so grosses Herz so schändlich zu brandmarken! —
Doch seine Bestürzung, da er mich sah; der Kaltsinn,
Womit er meine Liebe erwiederte; der Aufschub
Des Festes, alles macht izt mein Mißtrauen rege!

Anna.

Ich erhole mich ein wenig! Schwester, wenn es nur
Ränke des Gesandten wären! dieß sind meistens die
Waffen solcher Leute. Er sah sein Gesuch scheitern;
Der Verdruß, die Wuth, die Verzweiflung gab ihm vielleicht
Den schlauen Kunstgriff ein, was für eine Weide wär
Es für sein Aug, wenn er durch List den Endzweck erreichte,
Den er durch Drohungen, und Versprechen nicht erhielt!

Dido.

Dein Argwohn, Anna, scheint nicht ungegründet! — Aber,
Jemehr ich nachdenke, jemehr verliere ich mich auch! —
Komm, und laß uns, die Nacht, die um uns ist, zerstreuen;
Aus diesem Labyrinth mit Vorsicht herausbrechen!
Entweder Aeneas, oder der Gesandte täuscht;
Laß uns zwischen beiden den Betrüger entlarven!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Aeneas und Gesandter.

Gesandter.

Aeneas! rette dich! entflieh mit den Deinigen,
So schnell du kannst! Dido weiß alles; sie hat deine
Zubereitungen zur Flucht entdeckt! du weißt, die Liebe
Ist wachsam, sie bemerkt jede Miene, jeden Schritt!
Dido hat dein ganzes Vorhaben eingesehen,
Und alles aufgeklärt. Nun raset, nun wüthet sie!
Wie eine zornige Löwinn, die ihre Junge
Sucht, schwärmt sie herum; wie Blitze sind ihre Augen!
Wie Donner ihre Stimme! — Sie sucht dich; entflieh der Wuth
Eines rasenden Weibs! weh dir, weh deinen Freunden
Und Gefährten! Nichts ist grausamer als verschmähte
Liebe; sie nimmt sich die blutigste Rache! — zittre!
Für dich, und die Deinen!

Aeneas.

Ich will nicht untersuchen,
Ob Freundschaft, oder Haß dich zu mir führt; ich danke
Für deinen Rath! — allein niemals werd ich so klein seyn,
Mich wie einen Räuber heimlich aus diesen Staaten
Zu schleichen! ich bin frey, und bin kein Sklave dieser
Königinn, noch ihrer Karthaginenser; man hat
Kein Recht auf uns!

Gesandter.

Du sprichst vom Recht? Hier in Karthago
Ist sie Klägerinn, und Richter; klagt, hört, verurtheilt! —
Schon ist die Flucht zu spät! du hast göldne Minuten
Verloren! — Dido kömmt, vertheidige deine Sach!

Zweyter Auftritt.

Dido, Aeneas.

Aeneas.

Dido!

Dido.

Treuloser! ja ich bins! schlag deine Augen
Nieder, und zittre vor mir! ich kenne dich nunmehr;
Die fromme Miene hat mich hintergangen! — Wohlan!
Du dachtest dann heimlich zu entfliehen? hielt dich nicht
Unsre Lieb, nicht dein Versprechen, nicht meine Schand,
Nicht meine Verzweiflung, und nicht mein Tod davon ab? —
Im stürmischen Winter vertraust du dich den Wellen,
Und der Wuth der Winde? Wie, wenn Troja noch stünde,
Entschlössest du wohl, auf einer so ungestümen
See dahin zu segeln? — Oder fliehest du mich? O so
Beschwör ich dich durch diese Thränen, durch deine
Mir gereichte Hand, die einzige Verbindlichkeit,
Wodurch ich Elende mir deine Treu versicherte;
Durch unsre Liebe, durch unser halbgeschlossenes
Eheband! wenn du mich jemals geliebt; wenn ich
Mich je um dich verdient gemacht; so sieh mit Mitleid
Auf mich herab, und auf mein fallendes Haus! — O wenn
Meine Bitte noch zu deinem Herzen dringet; so
Verwirf diesen für mich schrecklichen Entschluß! Um dich
Allein hab ich alle Nachbarn zu Feinden; um dich
Hab ich meine Ehre, und meinen Ruf entheiligt! —
Für wen lässest du mich sterben, o Gast! dieser Nam
Ist mir noch von einem Gatten übrig! — Was verweil
Ich noch! Soll mein Bruder Pygmalion meine noch
Unvollendete Stadt zerstören, und schleifen? soll
Mich Jarbas als eine Gefangene wegschleppen?
Soll ich von dir getrennt, verlassen, den Rest meines
Lebens verweinen? —

Aeneas.

Aeneas.

O Königinn, ich werde nie
Deine Verdienste, die du angerühmet, läugnen.
Solang ich meiner selbst denke, soll das Andenken
Elissens in der Brust leben! — Die Rechtfertigung
Aber meiner Thaten ist kurz. Höre mich! — Weder
Hatt' ich eine stille Flucht im Vorschlag; noch waren
Nur Hochzeitsgeschäfte der Endzweck meiner Reisen! —
Könnt ich, das Schicksal meiner Tage bestimmen;
Ich lebte zu Troja! dort würde ich die theuren
Reste der Meinigen ehren; die gefallenen
Mauern Priamus neu erheben, und Pergamus
Den Ueberwundenen erbaun! Aber das Loos des
Grynäischen Apolls hat mich nach Italien
Bestimmt. Dieß ist meine Lieb! dieß ist mein Vaterland!
In deinem Arm hab ich meine Pflichten verschlummert;
Sie erwachen in mir! die Warnungen eines Freunds,
Die Stimme der Ehre, der Tugend, der Götter! der
Schatten meines Vaters Anchises, der mich jeden
Morgen warnet, und mein theurester Askanius,
Der billig sein Erb von mir fodert, erweckten mich!
Bestreite nicht länger meine Tugend; nicht mein Will,
Des Schicksals Schluß führt mich nach Italien!

Dido.

Barbar!
Weder deine Mutter war eine Göttinn; weder
Dardanus der Stifter deines Geschlechts! Grausamer,
Der steile Kaukasus hat dich aus harten Felsen
Gezeuget! Tyger aus Hyrkanien haben dir
Ihre Milch gereichet! — Denn warum verstell ich mich?
Erwart' ich vielleicht größern Frevel? Haben ihn
Auch wohl unsre Thränen gerührt? war er beschämt; schlug
Er die Augen nieder; goß er besieget Thränen;
Hat er seine Liebste bemitleidet? — Zevs! du siehst
So schwarze Untreue, und deine Donner ruhn! —
Ohne Vaterland, Stadt, ohne Tempel für ihre
Götter.

Götter, überwunden, verbannt, zerstreut, unbekannt
Irrtet ihr durch die Meere; ich nahm euch als Fremdlinge
Hier wohlthätig auf; ich rettete eure Schiffe;
Ich riß deine Freunde, und Gefährten vom Tode
Zurück; wie lohnst du mich? Wie Raubthiere! Wie Tyger!
Die zum Danke ihre Pfleger verschlingen! — Geh hin,
Deine Stirne ist mit dem Brandmale des Undanks
Gezeichnet! — O, welche grausame Gottheit hat euch
Auf mein Gestad geflucht! — Du Scheinheiliger, wie hat
Mich deine Miene getäuscht! Gleißner! schlachte den Göttern
Ganze Hekatomben! schlepp sie aus Flamm und Schutt
Hervor! rühme dich nur so edler Thaten; du lügst!
Häuchler, beweis mir sie, die Tugend fodert Werke!
Und itzt will er seine schwärzeste Untreue mir
Mit Orakelsprüchen vergölden! o die Götter
Haben euch flüchtigen Brandstädter nöthig, ihre
Plane zu vollführen! — Lauft nach euren Chimären!
Geh Ebentheurer! geh mit Monarchien schwanger,
Nachdem dein Ilium abgebrannt! — Flieh aus meinen
Staaten, Ungeheuer! aber rasende Wetter,
Heulende Wirbelwind, und Klippen, und Abgründe
Erwarten dich! und, wofern die Götter noch auf Recht
Und Billigkeit wachen; so werden ihre schärfsten
Donner euch an Felsen zermalmen; euch in Wogen
Begraben, und hin zur Hölle verschleidern! So sollst
Du deine Verbrechen bald austilgen! und wenn der
Kalte Schauer schon durch meine Gebeine gebebt,
Soll mein Schatten noch dein Aechzen hören, und meine
Rache aussöhnen! — Mein Geist erliegt! — Die Stimme
stockt! —
Mein Blut wird Eis! —

(Sie fällt in einen Armstuhl.)

Aeneas.

Was hab ich gethan! — Meine Dido!
Sieh mich, erstaunt, verwirrt, bezaubert, hingerissen,
Wirft sich der Reuige beschämt zu deinen Füssen!

Erwache

Erwache theureste Dido! schenk dich mir wieder!
Schenk dich deinem Freund, deinem Aeneas! —
Er liebt dich! Dido! ach! — sie ist kalt! O ich Barbar!
Dido! ermuntre dich! — ich war ein Ungeheuer!

Dritter Auftritt.

Dido, Aeneas, Achates.

(Aeneas liegt der Dido zu Füssen, und da sein Freund ihn ruft, erschrickt er, wird beschämt, und drückt diese doppelten Leidenschaften durch seine Mienen aus. Das stumme Spiel muß den Kampf, der in seiner Seele vorgeht, lebhaft zeichnen. Achates tritt hervor, ruft seinen Freund; und bleibt erstaunet und unbeweglich stehen. Seine ernste, und majestätische Miene muß Ehrfurcht einflößen; Er muß auf seiner Stirne seinem Freund die bittersten Verweise lesen lassen. Aeneas nach langem Kampf springt entschlossen auf, läuft auf seinen Freund zu; mitten im Lauf blickt er noch schüchtern mit verstohlner Zärtlichkeit auf seine Dido zurück. Hier scheint Achates etwas besänftiget, umarmet ihn, und läßt sein Vergnügen über den Sieg seines Aeneas merken, und führt selben ab.)

Achates.

Aeneas! —

Aeneas.

O Freund! — sieh hier meine Entschuldigung!

Achates. (mit majestätischem Ernst.)

Aeneas!

Aeneas.

Ich versteh' dich! dein Blick sagt mir alles! —
Helden sind oft Menschen! — Aber sie bleiben Helden! —

Vier-

Vierter Auftritt.

Dido.

Ich erwache! — Wo bin ich? — Er ist fort! und ich seh'
Nur Schande rings um mich, und rings um mich Entsetzen!
Barbar! du hast gesiegt! erhebe nun stolz deine That;
Du hast ein Weib verführt! und überlässest sie nun
Ihrer Schande! frohlock, brüste dich Ehrenschänder! —
Ich Elende! entehrt, verspottet, verrathen und
Geflohen bin ich! — Der Treulose triumphirt! Pflicht,
Schwüre, Liebe, Gastrecht, Menschlichkeit sind mit Füssen
Getreten; Mein Herz ist zerfleischet; meine Ehre
Geschändet, gebrandmarkt! — Nun schwimm ich in einem Meer
Voll Qual und Verzweiflung! Wo soll ich mich erretten! —
O der Undankbare! Meine Unschuld, Tugend, Pflicht,
Ehre, alles hab ich ihm aufgeopfert! Welche
Grausame Belohnung für mein so zärtliches Herz! —
Wem soll man künftig traun, wenn die Ersten der Menschen,
Deren Tugend der Ruf schon vereiwiget, wenn die
Tugendhaftesten selbst Verräther sind! Wo wird denn
Künftig edle Treue, Redlichkeit, wahre Freundschaft
Zu finden seyn? — Aber was zauderst du? Sieh! wie bist
Du nun beschämt, entehrt, entwürdet, erniedriget!
Was ist dir noch übrig? — Rache! — Kommt Wuth, Raserey,
Verzweiflung! bewaffnet meinen Arm! Laßt mich seine
Schiffe in Brand setzen! den Räuberhauf zu Sklaven
Fässeln! und den schwärzsten Verräther auf eben dem
Altar, der zum Feste bestimmt ward, erwürgen, und
Mit seinem Blut meine Rache noch ersättigen!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.



Erster Auftritt.

Dido.

Wie unerforschlich ist doch ein verliebtes Herz! — Schon
Ist mein Arm entwaffnet! Der Dolch entsinkt meiner Hand.
Und meine Rache sind Thränen! — Aeneas, o
Möchtest du dieses Herz, das du zerfleischest, kennen!
Ha der Treulose, hört nicht mehr die leise Stimme
Der Freundschaft; in seinem Ohre donnert nur der Lärm
Des Kriegs, der Schwindel der Eroberungen hat sein
Herz ganz eingenommen! er hat dich vergessen! und
So hart, so undankbar, so treulos, als er ist, ach! —
Dennoch lieb ich ihn noch! ich verzeih ihm; ich suche
Ihn zu entschuldigen; ich trage Mitleid mit ihm,
Und für wen dieß alles? Für einen Undankbaren! —
Doch wenn er in sich gieng, sein reuig, sein zerknirschtes
Herz würde meine Brust entzücken! süsse Hoffnung
Du giesest in diesen Busen noch welche sanfte
Tropfen Labsal!

Zweyter Auftritt.

Dido, Anna.

Dido.

Schwester, komm, laß mich an deiner Brust
Erholen!

Anna.

Anna.

Ach, Dido! — Wie sind wir hintergangen!
Die schönste Aussicht hat mein schwaches Aug getäuschet:
Er wird, so sagt ich mir, mit dir die Tage theilen;
Er wird dein Gatte, mein Freund, der Vater unsrer Stadt.
Der Schützer wider die Feinde seyn! — O Traumgesicht
Eines Tages! Alle diese Hoffnungen werden
Bald mit ihm verschwinden! — Der Treulose, wie ämsig,
Wie geschäftig richtet er schon alles zur Reise;
Man arbeitet, man trägt, ladet, verbessert, rüstet,
Ohne sich nur auf dich, und deine Wohlthaten mehr
Zu erinnern. Je mehr man gütig ist, je mehr nährt
Man Verräther! Wie schmerzt es, wenn so schwarzer Undank
Unsre Wohlthaten mit flüchtigem Schwamm verwischet,
Und zur Belohnung uns den Dolch in die Brust tauchet! —

Dido.

O Freundinn, mehr schmerzet, mehr blutet die Wunde,
Wenn sie ein Freund uns schlägt, ein Freund, den wir noch lieben! —

Anna.

Ihn lieben? du! ihn! nein, so viele Schwäche sieht dir
Nicht ähnlich. Haß ihn! und welcher Haß ist stark genug? —

Dido.

Umsonst bemüh ich mich den Frevler zu vergessen;
Sein mir verhaßtes Bild, sein schwarzes Angedenken
Aus meiner schwachen Brust, aus meiner Seel zu reissen!
Theure Freundinn, o, trag Mitleid mit meiner Schwäche;
Zörne nicht auf mich, und bemitleide mein Schicksal!
Sieh dieses Herz erliegt ganz unter seinem Schmerzen.
Ich sehe mit Schauer auf den kleinen Rest meiner
Tage hinaus; schwarze, schreckbare Zukunft! wo ich
Verlassen, von Feinden umrungen, dazu werde
Verurtheilt seyn, meine Thorheiten zu beweinen! —
Ein Blick von Hoffnung schielt noch auf meine Verzweiflung
Herab! O Schwester könnt ich mir noch einen letzten
Dienst von deiner Freundschaft versprechen?

Anna.

Dido, dieser
Zweifel beleidigt mein Herz! sag an, was kann ich noch
Für dich thun?

Dido.

Schwester, du siehst, wie geschäftig sich der
Meineidige rüstet, und bald wird er auf ewig
Von hier entflohen seyn; O laß uns noch das lezte
Mittel versuchen!

Anna.

und welches?

Dido.

Zu flehen! — — Götter!
Wie tief sink ich herab, ihn um Gnade zu flehen! —
Genug, mein schwaches Herz, mein Wohl, und meine Liebe,
Erfordern es! — Geh hin, o Freundinn, sprich demüthig
Und bittlich den stolzen Feind! dich schätzte, dich ehrte
Er stäts; in dich setzte er sein Vertrauen. Geh, sag ihm:
Nicht ich hab in Aulis mit den Griechen geschworen,
Das Volk der Trojaner zu vertilgen; nicht ich hab
Eine Kriegsflotte nach Pergamus geschickt; nicht ich
Habe die Asche des Vaters ausgegraben, und
Dessen fromme Schatten beunruhiget! Warum
Haßt er mich dann? warum verhärtet sich bey meinen
Thränen sein Herz? warum flieht er mich? O fleh ihn dann
Nur um die lezte Gunst für seine arme Dido:
Ein wenig zu verziehn! er verschiebe noch die Flucht;
Er flieh mit günstigern Winden! Ich fleh ihn nicht mehr
Um jenes eheliche Band, das er entheiliget;
Ich fodre nicht, daß er des schönen Latiums sich
Beraube, und ein Reich um mich verliere; O nein,
Schwester, ein bischen Zeit, mein Herz zu besänftigen;
Einen kleinen Raum, die Verzweiflung zu mässigen;
Dieß ist alles, was ich ihn bitte! bis ich endlich
Mit meinem Unglücke vertrauter bin, bis mich
Elende, das Schicksal einst lernet meine Schmerzen

Er-

Ertragen! diese lezte Wohlthat fleh ich ihn.
Erhalt ichs, so will ich von jeder Verbindlichkeit
Los, und durch meinen Tod befreyt, ihn verabschieden!

Anna.

O du entreißest mir Thränen der Freundschaft, und des
Mitleids! ich fühle dein ganzes Elend mit. Schwester!
In welche traurige Lage bist du versetzet! —
Ich billige selbst das Mittel, das deine Liebe
Dir eingiebt: Zwar schwer, und sehr erniedrigend für dich
Aber die Tage sind reif! wo du verurtheilt bist,
Vor jenem, der einst vor dir sich geschmiegt, zu kriechen! —
Ich eile hin, Dido, und suche deinen Feind auf!
So viel nur weibliche Beredsamkeit vermag, will
Ich anwenden, seine rasende Unternehmungen
Zu bekämpfen; seine Untreue mit lebhaften
Farben ihm zu schildern, und, ist er nur ein Mensch! dir
Ihn zurück zu führen!

Dido.

Der schwache Stral von Hoffnung
Entfernt mich einen Schritt vom Grab, wornach ich seufze!

Anna.

Ich laufe zu meinem Versuch! ich ergreife die
Waffen, die Freundschaft, und Liebe mir anbieten: ich
Will flehn, weinen, ächzen; mißlinget mir der Angriff;
Dann soll blutige Rach die Lieb und Freundschaft rächen! —
Fasse Muth, Schwester; bald begegnen wir uns wieder;
Und siegt die Liebe nicht; so soll die Rache siegen!

Dido.

Theure Freundinn! Hoffnung, und Sehnsucht erwarten dich!
Götter! begleitet sie, und rühret diesen Unmensch! —
Hat sie, mein Herz, die Thrän, das Mitleid kein Gewicht; Ach!
So endet wenigstens die Qual, und laßt mich, sterben!

Zweyter Auftritt.

Gesandter, Mauritanier.

Gesandter.

Komm, Freund! ich suchte dich; bald werden wir verreisen!
Wir haben hier nichts mehr zu suchen; unsre Rolle
Ist aus! — Dido, hat dem Ebentheurer Tugend, Ehr,
Alles aufgeopfert! nun ist sie nicht mehr würdig
Die Gemahlinn eines mächtigen Königs zu seyn;
Ich überlaße sie ihrer Schande, den Thränen,
Der Verzweiflung! — O Freund, diese so fürchterliche,
Uns einst so gefährlich scheinende Dido, wie ist
Sie nun klein, verächtlich, entehrt, und verworfen!
Wenige Tage wird sie noch hinschmachten, und dann
Stürzt sie, mit ihr fällt auch Karthago, unser Schrecken! —
So hab ich mein Geschäft nun glücklich zu Stand gebracht!

Mauritanier.

Aeneas, und seine Trojaner sind noch hier! o,
Fürchte sie, es ist ein wankelmüthiger Haufe!
Und ihr Führer läßt sich vielleicht noch von den Thränen
Der Königinn fäßeln. — — —

Gesandter.

Freund, fürchte nichts! meine List,
Und Kunstgriffe siegen! Ihr Fanatismus erreicht
Den Gipfel! Sie lechzen schon nach den göldnen Träumen,
Die ihr schwindelnd Gehirn ausgebrütet! — Zwar ihr so
Berufener Held wanket, wie junge Pflanzen, die der
Geringste Wind fächelt; er schwankt zwischen Aberglaub,
Und Liebe; doch der Freund giebt den Helden die Stellung!
Er ist das Organ des unschlüssigen Träumers! Er
Facht seinen Ehrgeiz an! er befeuert seine Brust
Durch göldne Versprechen einer glänzenden Zukunft!
Sieh, so bewegen sich die Maschinen: ich regier
Achates, dieser den Freund! — Heut noch führ ich sie aus
Karthago weg, und zeig ihnen einen Gleis, der sie

Gewiß

Gewiß nicht mehr zurückführt! — Du eil itzt, bereite,
Was zu unsrer schnellen Abreis nöthig; mache die
Schiffe segelfertig; frühmorgens, eh noch die Sonn
Karthago beleuchtet, sey alles schon gerüstet!
So eilen wir von hier; die Enthusiasten, nach
Chimären! wir aber in unser Vaterland, um
Ehre, Ruhm, Würden, und Belohnung, die uns warten!

Dritter Auftritt.

Dido.

Aengstliche Erwartung! — Jede Minute dünkt mir
Ein Jahr! — Und wenn sie kömmt, welche Botschaft bringt sie mir?
Ists Freude, oder Tod! Wenn er unbewegt verharret;
Wenn er reiset; was wär mein Leben! — Aber wenn er
Meine Liebe krönnte; O, welche Wonne würde
Sich in mein Herz ergießen! — Nun spricht sie ihn!
Ein Glück, das mir geraubt! — Nun sagt sie ihm mein Elend!
Vielleicht rührt ihn mein Schmerz! vielleicht glimmen noch Funken
Von Zärtlichkeit in ihm! vielleicht — — Sie kömmt! — —
— Ich zittre!

Vierter Auftritt.

Dido, Anna.

Dido.

Schwester! was bringst du mir?

Anna.

Trost!

Dido.

Freundinn, sey kurz, und sag! —
Sprich! was hat er gesagt? war er verstockt; verschmähte
Er mein Herz? O, vergiß keinen Umstand; sey genau!
Beschreib mir jede Mien, und jeden Blick! hast du wohl
Regungen von Mitleid auf seiner Stirn entdecket?

Anna.

Ich entwarf ihm mit dem kühnsten Pinsel die Schwärze
Seines Undanks, und den Thränenwürdigen Zustand,
Worein er dich versezt; mein Herz kochte nur Wuth; ich
Sprach in einer Art von Begeisterung! — Er hört es;
Stumm, bleich, erstaunt ward er, eine Kälte ergoß sich
Ueber ihn, und Thränen entwischten seinem Auge,
Und Seufzer seiner Brust. Er wollte es zwar verhöhlen.
O, wie bewegte mich dieses! meine Wuth verschwand;
Entwaffnet war mein Herz; kein Vorwurf, kein Verweiß schlich
Sich aus meinem Mund; nur meine Thränen mischten sich
Zu Seinen! — Er schied, drückte mir die Hand, und schluchzte;
Geh, sag meiner Dido, daß ich sie stäts noch liebe;
Daß nur mein hart Geschick mich ihr entreissen will! — Hier
Brach er ab, und rief: ich will sie selbst noch sprechen;
Bald komm ich hin zu ihr!

Dido

Umarme mich, o Schwester!
Sieh meine Entzückung! — Er war gerührt! — Er will mich
Sprechen? — Mit Sehnsucht seh ich den frohen Augenblick
Entgegen! — Komm, laß uns geschwind zum Tempel eilen,
Den Göttern für diese Aenderung zu danken! — Dann
Wiederhole mir das ganze! jedes Wort! Schwester!
Mein Aeneas! Mein Herz ist ganz vor Freude berauscht!

Fünfter Auftritt.

Aeneas, Achates.

Achates.

Aeneas! wohin so eilend?

Aeneas.

Freund! — ich suchte — dich!

Achates.

O, Verstellung steht dir übel zu Gesichte! Wie,
Wärst du so undankbar, mir dein Herz, dein Vertrauen

Zu entziehen? — Ich weis, wir hassen oft jene, die
Wir als Hinderniße unsrer Begierden ansehn;
Die menschliche Schwachheit liebt Schmeichler! das bin ich nicht!
Und werd es nie seyn! — Freund, wenn werden wir denn reisen?
Alles ist rüstig; man wartet nur auf dich!

Aeneas.

Morgen!

Achates.

Der Weise handelt heut; der Schwache handelt morgen!
Tritt fort im Gleis der Helden; schau nicht so oft
Zurück!

Aeneas.

Hab Mitleid mit meiner Schwachheit! wie Kinder
Wankt meine noch schwache, und unmündige Tugend! —
Der innerliche Streit, die stillen Seelenkämpfe
Zerreissen mein Herz! —

Achates.

Die besiegten Leidenschaften
Sind Narben der Tugend, die wir im edelsten Kampfe
Mit uns selbst erfechten! — Freund, die Vernunft muß unser
Rebellisches Herz stäts fässeln, und stäts bändigen!

Aeneas.

Ach! wenn sich Reizungen der schmeichelhaftsten Triebe
Auf unsre Tugenden mit aller Stärke rüsten!

Achates.

Nichts hält den Helden auf! Er läuft von Sieg, zu Siege!
Je mehr er Beschwerden findet; desto mehr wächst auch
Sein Muth! — Wir wollen kurz, ohne Räthsel sprechen. Komm,
Wenn noch Empfindungen der wahren Ehre dein Herz
Durchdringen! und reize die Geduld der Götter nicht;
Lange genug hast du gezaudert!

Aeneas.

Ich reise, wenn
Du willst! — Laß mich nur einmal noch die Fürstinn sprechen

Achates.

Freund, du läufst um neue Ketten! Ein Blick von ihr ist
Deine Niederlage; fleh sie!

Aeneas.

Ach, Freund! sie ringt mit
Verzweiflung! —

Achates.

Hör izt die Götter, und verlache kühn
Die Raserey, und Wuth eines schreyenden Weibs!
O, lerne durch die Flucht den buhlerischen Schlingen
Ausweichen! Sie wird List, Drohungen, Ränke, Thränen
Anwenden, und Thränen haben schon manchen Helden
Gebeugt! Dido kömmt! flieh!

Aeneas.

Laß mich allein mit ihr, und
Sey ruhig! — Ich stelle dir deinen Freund zurück, so
Entschlossen zur Reise, wie du ihn verlassen!

Sechster Auftritt.

Dido, Aeneas.

Dido.

Freund! warum fliehst du mich? Was suchst du in der Irre?
Suchst du ein Herz, das dich liebet? Hier hast du meines!
Es läuft dir entgegen! oder lockt die Ehre dich?
Nimm meine Völker! Held! erobere mit ihnen!
Erweitre meinen Staat! Oder reizt die Größe dich?
Hier ist mein Thron! sey Herr! sey König! schenk dich mir, schenk
Dich meinen Thränen! Pflicht, Liebe, Dankbarkeit, Freundschaft,
Menschlichkeit fässeln dich hier an!

Aeneas

Theureste Dido!
Hätt ich nur das zu thun, was meinem Herzen schmeichelt;
So wählt ich deine Hand, und theilte Herz, und Thron: doch,
Die Götter finds, wodurch die Könige gebieten!

Sie

Sie haben mir eine andere Ruhestatt, und nicht
Karthago auserseh'n! kann ich mein Loos bestimmen?

Dido.

Die heil'ge Grausamkeit! — getäuscht von dem Orakel,
Dessen Sinn du vielleicht nicht einsiehst, läufst du nach dem
Ungewissen, und fliehst aus dem Schooße der Ruhe;
Du setzest dich neuem Elend aus; dort erwarten
Dich nur Arbeiten, Kampf, Mühseligkeit, und Gefahr!
Hier umarmen dich Lieb, und zärtliche Freundschaft. O,
Mein Aeneas! vergiß den Entschluß, und vergilt mir
So viel Treue! sey zärtlich, sey gerührt, und sey
Nur menschlich für mich! — Ich sehe dich gerührt! ja, dein
Herz ist erweichet! die fromme Thräne, die sanft von
Deinem Aug' herabthaut, verräth dein inners Gefühl!
Erröthe nicht! verbirg nicht diese Zähren, die euch
Männern rühmlich sind, und die den Menschen veredeln!

Aeneas.

Dido, ich liebe dich! könntest du mein Herz sehen;
Du würdest die reinsten Züge der Erkenntlichkeit
In selbem gegraben finden! — nur meine Pflichten
Rufen mich ab, sie sinds die unsre Trennung heischen! —
Aber du willst es so! wohlan! ich opfre dir nun
Alles auf! um dich will ich mich der Wuth der Götter
Aussetzen! ja, man laß die Segel nieder! man raum
Die Schiffe! Dido! dein Herz! deine Liebe! soll mir
Alles vergelten! nur dein Besitz macht mich glücklich! —
Aber was thu ich? Wie! erstarret nicht mein Blut über
Den Gedanken schon! ich sollte die Götter trotzen?
Ihren Will verrathen? — Wer bin ich? — Geh Sirene!
Entferne dich von mir! du singst meine Tugend ein,
Damit sie einschlummert, damit du sie verschlingest!
Aber der Himmel wacht für mich! hell glänzet vor mir
Seine Prophezeyung, die erhabensten Plane!

Dido.

Verhärtete Seelen! ihr kennet kein sanftes Gefühl!
Eure Herzen sind zu Tygern ausgeartet! Ihr

Athmet nur Krieg, und Mord! das häusliche Leben, der
Friede, gesellige Eintracht sind euch verhaßt! — geht
Vergiftet nicht länger durch euren Hauch die Wohnung,
Wo einst der süsse Friede gethront hat; ihr habt ihn
Von hier verscheucht! — Reis nach deinen Eroberungen!
Ersättige den Ehrgeiz, du künftiger Herr der Erde!
Ich beuge mich vor dir als eine demüthige
Vasallinn; ich fröhne, ich huldige die Erste! —
So Unersättliche wie ihr müßten bey meinem
Versprechen verhungern! ich habe nur ein Karthago,
Einen Thron, und ein Herz anzubieten! — Wie sink ich
Herab! nachdem große Könige um meine Hand
Gebuhlt! bin ich so klein von irrenden Brandstädtern
Mir einen günstigen Blick erbetteln zu müssen!

Aeneas.

O, dein Hohngelächter rührt mich nicht! weine, seufze,
Fluche, donnere! ich höre nur meine Pflichten!
Du dräust mich nicht aus meiner Stellung; höhere
Wesen wachen für mich, die Götter! deren Schlüßen
Wir stets gebeugt, geschmiegt in Demuth folgen müssen;
Ihr Ruf tönt laut in mir!

Dido.

Waffne deine schimmernde
Beredsamkeit! gieb ihr rednerisches Gewicht! such
Dich zu rechtfertigen! — und bist du zu schwach; so kriech
Zur käuflichen Göttinn, bestich die Wohlredenheit!
Damit sie die schwärzesten Handlungen zu Tugenden
Klügelt! Damit dein Nam', der sonst mit Schand gebrandmarkt
Wäre, rühmlich, glorreich, unsterblich zu Nachwelt sich —
Hinüberlügt! — Ich bin müde dir mehr Vorwürfe
Zu machen; ich laße es deinem Herzen über!
Wenn es nicht ganz alle Menschlichkeit abgelegt; so
Wird es dich sehr bald die Häßlichkeit deiner Thaten
Empfinden lassen! Mein Tod soll dich drücken! meine
Thränen, mein Blut! soll um Rache schreyn! Dein Gewissen
Soll

Soll dich wie Furien peinigen! geh, mein Fluch, und
Meine Verwünschungen ruhn auf dir!

Aeneas.

Götter! seht, hier
Ist euer Werk!

Ende des vierten Aufzugs.



Fünf-

Fünfter Aufzug.



Erster Auftritt.

Dido. Barce.

(Es ist Nacht. Barce trägt eine brennende Lampe, nebst zwey kleinen Gefäßen, sezet alles auf den Opfertisch vor dem Grabmal Sichäus, und entfernet sich mit traurigen Geberden. Dido kömmt ganz ihrer Schwermuth überlassen.)

Dido.

Thränen! ihr seyd mir nun zu einer Quelle voll Trost
Geworden. O fließet! vielleicht verlöscht ihr meine
Thorheiten, meine Schand, und Entehrung! — Nein! schon hat
Sie der geschwätzige Ruf mit den eilfertigsten
Schwingen durch die Erde posaunet! schon mit einem
Eisengriffel tief in das Buch des Gedächtnisses
Gegraben! — Leidenschaft! Wohin hast du mich geführt? —
Ich fahr erschrocken auf! Welch ein Abgrund ist vor mir!
Fort Liebe! du bist ein Ungeheuer! dein lächelnd
Antlitz lockt uns; aber zu spät entdecken wir den
Scorpionenschweif, den du nachschleppest! — — Alles schläft!
Alles ruht rings um mich! nur mein Unglück ist wach! — Der
Mindste Sklave genießt des Schlafes; von meinem Aug
Ist er verscheucht! Wie sollte in diese stürmische Brust
Sich Ruhe schleichen? — O, wie ist mein Herz entkräftet!
Meine Seele keucht nach Ruhe, komm o Labsal, Tod!
Führe mich in deine schwarzen Gemächer hinab!
Dem müden Elenden wird das Grab, das Glückliche
Fliehn, zum Zufluchtsort! — Ja, weit besser ist es sterben!

Als wenn eine lange Qual auf unsre Seele tropfet! —
Laß mich itzt noch meine letzten Opfer den Göttern
Weihn, und sie vor meinem Tode versöhnen!

(**Sie zündet das heilige Feuer an, und gießt aus beiden Gefäßen Milch und Wein in die Flammen.**)

Aber!
Was seh ich! ich zittre! die Milch verwandelt sich in
Schwarze Säfte, und der heilige Wein wird Blut! — Zevs!
Du erklärst mir itzt mein Schicksal; es weissaget — Tod! —
Grauen, und Entsetzen sind um mich! — Welch ein Aechzen
Schallt aus diesem Grabmal! — Sichäus! — mein Gatte! es
Ist deine Stimm'! — Du fluchst die Ehebettschänderinn! —
Wie schwarz, wie sträflich, wie verunstaltet werde ich
Deinem reinen Schatten begegnen! — Ein Schauer bebt
Durch meine Gebeine! Die ehebrecherischen
Flammen, die ich genährt, haben mein, dir einst theures
Herz gebrandmarkt! Nun herrscht Laster und Reue darinn!
Wohlan Tod! verlisch dieß sträfliche Feuer; laß mich
Meine Schande in der schwärzesten Nacht begraben! —
Ja, es ist beschlossen, — — Doch muß ich diesen Entschluß,
Den ich itzt gefaßt, der Schwester selbsten verbergen;
Der Anblick meines Tods würde ihr Herz durchbohren! —
Sie kömmt, laß uns nun heitre Gemüthsstille
Ueber meine Qualen schminken!

Zweyter Auftritt.

Dido, Anna.

Dido.

O, liebste Freundinn!
Wünsche mir Glück! ich hab endlich den glücklichen Weg
Gefunden, entweder Aeneas zu erhalten;
Wo nicht, zum wenigsten meine Liebe zu heilen! —
Vernimm den Rath einer Priesterinn des Tempels der
Hesperiden; du kennst ihre Macht, und Weisheit; eil,

Vollzieh dieß: errichte einen Brandaltar; darauf
Leg die Waffen, die der Treulose hier zurückließ;
Die Kleider, das Ehebett, laß alle Ueberbleibsel
Des schwarzen Verräthers durch die Flammen vertilgen!

Anna.

Mit Freuden vollzieh ich dieses Geschäft. O möchtest
Du dadurch deinen Zweck erreichen! möchten dir die
Götter, wo nicht diesen Treulosen zurückführen;
Zum mind'sten dir deine Ruhe wiederschenken!

Dritter Auftritt.

Dido.

Ach!
Beste! vollzieh es nur immer! wüßtest du, was in
Meiner Seele vorgeht; du würdest nicht so ruhig,
So gelassen dich von mir entfernen! Verzeih mir
Freundinn, wenn ich vor dir Geheimnisse in der Brust
Trage! Du nahmst bisher Antheil an allen meinen
Freuden, Thränen, Elend, Schicksalen; nur meinen Tod
Will ich deinen Augen entziehen, und allein sterben!

Vierter Auftritt.

Achates, Julus, Gefährten Aeneas.

Achates.

Noch ist Nacht, und Dämmerung rings um uns! —
Kommt Gefährten,
Laßt uns von der Zeit, und Gelegenheit gewinnen!
Je länger wir zaudern, je länger müssen wir noch
Als Fremdlinge ohne Stadt, ohne Tempel, ohne
Herd uns herumbetteln! — Ich bin des Handels müde!
Italien, unser Vaterland ruft uns! dort ist
Die Ruhestatt für uns, und unsre Hausgötter;
Dort werden wir unser Reich gründen; dort werden wir

Den herrlichen Grundstein der erhabensten Scenen
Legen; dort werden wir unsern Enkeln das Erbtheil
Einer Welt versichern! — Wie jauchzt mein Herz! ich seh,
Auf eurer Stirne trotzt Entschlossenheit, und Muth! kommt! —
Aber, wo ist unser Führer? — Seine Gefährten
Sind wach! nur er schläft noch! Kann man so große Dinge
Verschlafen? — Laßt uns ihn wecken! Er ist unser noch
Werth; er ist noch der Held, der im Kampfe mit Elend
Unermüdet, uns den Ort der Bestimmung rühmlich
Erfechten hilft! — Nur die weichliche Luft dieses Staats
Hat seinen Heldengeist etwas entnervet! man muß
Ihn neu beleben, mit neuem Feuer entflammen!
Fort der Reiz, von dem sein Herz sich knechtisch fässeln läßt! —
Freunde! ich habe mich eines Kunstgriffs bedienet,
Sein Herz zu bekämpfen. Hört: Aeneas ist Freund, und
Vater! ich kenne sein Herz, er widersteht uns nicht!
Der Ruf der Ehre, die Bitte seiner Freunde, die
Jungen Thränen seines Sohns sind Waffen, die seine
Edle Brust bestürmen, und erobern! — ihr Götter!
Welch ein Ungewitter stürmt daher! — Donner rollen!
Blitze kreuzen über unsre Häupter! — O welch ein
Zufall! — Wer stürzt dort vom Saal heraus? — Ich zittre! es
Ist Aeneas! wie wild, wie erhitzet, wie stürmisch,
Sein Auge flammt! er bebt; er wankt; er sinkt; er taumelt!
Sein Arm ist mit einem Schwert bewaffnet! — O Wunder!

Fünfter Auftritt.

Aeneas und Vorige. Es donnert und blitzet.

Die Gefährten laufen schüchtern untereinander. Alles ist in ängstlicher Erwartung. Aeneas taumelt furchtsam daher; seine Blicke sind noch ängstlich auf den Ort gerichtet; woher er kommt; dann fällt er gerührt auf die Knie, und betet die Gottheit an.

Aeneas.

Wer du immer bist, o unsterbliche Gottheit! ich
Bete deine heil'gen Befehle an! mit Jauchzen
Vollzieh ich deinen Winck. Führ uns an deiner Hand, und
Leit uns unter heiterm, günstigen Gestirn hin, wo
Dein Will uns ruft! — — bist du es Freund! — seyd ihr es theure
Gefährten? — Eilt! spannt die Segel auf! beschleuniget
Die Flucht! geht, lichtet die Anker! die Götter haben
Gesprochen! ein himmlisch Feur flammt, und blizt in meiner
Seele! Noch tönt jene donnernde Stimme, die mich geweckt!
Ein Gott wars, Freunde, der mich gerufen hat! — hört mich:
Kaum hatte der Schlaf den süssen Mohn über meine
Müden Glieder lieblich ausgegossen; als mir ein
Aetherisches Wesen erschien; die glänzende Stirn
Verrieth die Gottheit. Mit zornigen Blicken sah es
Mich an; ergriff meine Hand, und rief; wie lange noch
Träger Held, wirst du hier die kostbarsten Minuten
Verschleudern? Sollen die grossen Plane Zevs ewig
Embrionen bleiben, nie zur glücklichen Reife
Gelangen? — Sieh auf! du schlummerst mitten im Schooße
Der Gefahren! Dido läuft mit brennenden Fackeln
Nach den Schiffen! sie zückt den Dolch auf deine Brust! flieh!
Weil noch günstiger Wind dir wehet. Deine Feindinn
Geht mit deinem Sturze schwanger! sie ist entschlossen
Zu sterben, nur Rache verschiebt den Augenblick des
Tods. Flieh, überraschet dich Zaudernden der Morgen;
So findest du deine Gefährten im Blut! deine
Flotte in Brand! — er sprachs, und eine Donnerwolke
Entzob mir das Gesicht. Frommer Schauer, und heiliger
Schrecken befiel mich! ich entriß mich dem Lager; ich
Stürzte zur Pforte; ich öffnete mit meinem Schwert
Mir den Ausgang, Donner brüllten um mich, und Blitze
Beleuchteten den Weg! — laßt uns eilen Gefährten.

Achates.

Deine Krieger lechzen nach neuen Lobeerärnten!
Freund, wir haben auf dich gewartet. Führ uns hin, wo
Ruhm,

Ruhm, und Tugend dich und uns alle verewigen!
Folg der Einladung des Himmels!

Aeneas.

Freund! so sprachst du stäts!
Du hast mich stäts gelernt mich selbsten überwinden!
Meine befestigte Tugend ist der Preiß deiner
Arbeit; dein ist der Ruhm! ich gebe dir deinen Freund
Wieder; und mein liebster Sohn! dir, deinen Vater! bald
Setz ich dich in dein vom Schicksal dir zugetheiltes
Erb.

Sechster Auftritt.

Gesandter, Mauritanier, und Vorige.

Gesandter.

Ich suchte euch, Freunde! der günstigste Wind
Zur Schifffahrt weht. Ich selbst bemächtige mich dieser
Gelegenheit, in mein Vaterland zu kehren. Flieht!
Folgt meinem Rath; traut nicht länger den Kunstgriffen
Eines räsenden Weibs! ich argwöhne hier Ränke!
Man läuft, man kömmt, man trägt; alles ist im Pallast schon
Rege; Anna, Dido rasen wie Furien durch
Alle Gemächer; man ächzt, man weint, heult, brüllt, donnert!

Aeneas.

Kommt Freunde! laßt uns nicht goldne Minuten fruchtlos
Verlieren; wir eilen am Bord; wir betreten den
Gleis, der uns zum Ruhm, und zur Unsterblichkeit leitet!

Siebenter Auftritt.

Dido, Barce.

(Barce weint von ferne, und wartet auf die Befehle ihrer Gebieterinn. Der Tag wächst stufenweis.)

Dido.

Nichts lächelt mir mehr; nichts lindert mehr meine Qualen!
Alles ist traurig, öd, ängstlich, schwermüthig rings um
Mich! Karthago! deine Mauern scheinen mir eine
Wüste! — Ich Elende! Nun haben diese Augen
Wieder eine bange Nacht ohne Schlaf verweinet;
Mit neuen Thränen will ich diesen Morgen grüßen! —
Sonne! du beleuchtest die Welt; aber in meiner
Seele sitzt noch schwarze Dämmerung angefässelt!
Nun zieht neuer Gram, neuer Schmerz auf die Wach, und
Löst den vorigen ab! — — Wie! was seh ich! der Haven
Ist leer! die Flotte ist schon ferne! —

(Man sieht von weitem Schiffe fahren.)

Treulosigkeit!

O Schand! o Laster! o Schreckentag! der Verräther
Ist meiner Rach entflohn! Götter! der Ehrenschänder
Soll ungerochen mich höhnen? Soll keine Straf ihn
Folgen? Werden meine Bürger nicht zu den Waffen
Laufen? Werden keine Schiffe ihnen nacheilen?
Geht, eilet, laufet, flieht; bringt Schiffe, Feuer, Schwert
und Tod!
Zevs, dein Donner falle, treffe, würge, zermalme
Die Frevler! — Welche Hitz durchströmt meine Adern!
Mein Blut wallt, es kocht, es siedet! Mein beleidigtes
Herz flammt blutige Rach! Aber, was raſ' ich? Kann ich
Die schwarzen Verräther zurückfluchen? Kann ich den
Wogen gebieten? Kann ich die Winde anfässeln?

Du

Du Elende! zu spät öffnest du deine Augen;
Damals hättest du ihn prüfen sollen, da du ihm
Deine Liebe geschenkt! Sieh nun seine Treue! sieh
Jenen Mann, der seine Götter, und seinen Vater
Aus den Flammen geschleppt! — Warum hab ich so lange
Gezaudert; den Mörder meines Ruhms so lang' verschont?
Hätt ich nicht diese Raubthiere zerstücken, und
Den Hunden zum Raube vorwerfen, seine Wilden
Gefährten vor seinen Augen erwürgen, und den
Sohn dem harten Vater zur Speiß vorsetzen können?
Entschlossen zu sterben, wen hab ich denn gefürchtet?
Ich hätte Flammen in ihr Lager getragen; die
Schiffe in Brand gesteckt; und Sohn und Vater mit dem
Ganzen Geschlecht erwürgt, und Leichen auf Leichen zur
Schrecklichsten Trophee der Rache gethürmet; Dann mich
Selbst, den Dolch in der Brust, über selbe gewälzet! —
Sonne! die du jede unsrer Thaten beleuchtest:
Du Juno der Ehen Vorsteherin: Hekate:
Rächende Furien, und ihr andern Gottheiten
Der sterbenden Dido: hört mich, hört meine Bitte!
Donnert auf die schwärzsten Verräther den greulichsten
Fluch, und leeret eure Rüsthäuser der Rach auf sie
Aus! daß sie vom Himmel verflucht, von der Erde in
Die Acht erklärt bey Jammer und Qual verzweifeln! —
Oder, wenn es doch vom Schicksal beschlossen ist, daß
Dieser Lasterhafte einen Haven erreiche;
So soll er wenigstens von dem streitbarsten Volke
Bekriegt, verbannet, der Umarmung des Jiilus
Beraubt, um Gnad betteln; den schändlichsten Tod seiner
Gefährten ansehen, und wenn er den elendsten
Frieden sich unter den härtesten Bedingnissen
Erkaufet, nicht des Reichs, und des Tages genießen;
Er werde noch unreif geärntet, und sein Aas des
Begräbnißes beraubt! dieses fluch ich über ihn! —
Ihr Tyrer hasset sie, hasset die Nachkömmlinge!

Unversöhnlicher Haß sey das reizendste Opfer,
So ihr meiner Asche weiht! Keine Lieb und Freundschaft,
Und kein Verbindniß sey zwischen euch beiden Völkern!
Es soll einst aus unserm Gebein ein Rächer entstehn,
Der durch Feuer und Schwert schreckbar, die mirsträflichen
Pflanzstädte ihrer fernsten Späterenkel noch
Verheeret! Jetzt, einst, wenn immer Kräften da sind, sey
(Meine Verwünschung ruh auf allen) Gestad wider
Gestad, Meer wider Meer, Waffen wider Waffen, und
Enkel wider Enkel! — — Theure Barce! such meine
Schwester eilends auf!

(*Barce entfernet sich, und Dido wirft sich entkräftet auf die Stufen des Throns.*)

Tod! du letzter Freund, der mir noch
Uebrig, komm, trenn diese von Schmerzen belastete
Seele, und befrey sie von ihrem Jammer! — Ich hab
Gelebt, und den Lauf, den mir das Schicksal gezeichnet,
Vollendet: Ich steige hinab in die Wohnungen
Der Ruhe; aber mein traurig Geschick, und mein Ruhm
Wird nach mir noch leben! Ich hab eine herrliche
Stadt erbaut, und meine Mauern stolz sich erheben
Gesehn; ich habe den Gatten gerochen, und den
Lasterhaften Bruder bestraft; glücklich, o höchst
Glücklich! hätte die Flott' der Trojaner nie meine
Gestad' berührt! —

(*Sie wirft das Haupt auf eine Stufe, und bedeckt sich das Antlitz mit ihren banggerungenen Händen.*)

Ich sterb ungerochen! —

(*Sie hebt sich entschlossen mit dem Haupt empor.*)

Aber,
Laßt uns doch sterben! sanft ist es den Thränen entfliehn,
Und unter den Schatten in Friede wohnen! — Die Flamm'
Die meine Leiche bald verbrennen wird, soll noch das
Aug des Treulosen erschüttern! und er soll noch
Blutige Zeichen von meinem Tod mit sich schleppen! —

Ver-

Verräther! betrachte dein Werk! Die bluttriefende
Wunde, die durchbohrte Brust! Barbar! du hasts gethan!
(Sie ersticht sich.)

Letzter Auftritt.

Dido, Anna, Dienerinnen, welche die Sterbende unterstützen.

Anna.

Dido! Schwester! Freundinn! — Wie! war dieß deine Bitte?
Du hast mich so getäuscht! War für dich der Brandaltar
Bestimmt? — Ich Verlaßne! Was frag ich itzt zum ersten?
War ich unwürdig mit dir zu sterben? Hättest du
Mich dazu geladen, eine Stunde, und ein Dolch
Hätte unsre Schmerzen geendet! Hab ich nur für
Dich gebaut, für dich die Schutzgötter angerufen;
Damit ich Elende auf ewig von dir getrennt
Werde? — O Schwester du stürzest, und mit dir, ich, dein
Volk, deine Bürger, die Väter der Sidonier,
Deine Stadt, dein Werk, dein Karthago! — O laß mich noch
Den letzten Hauch von dem liebsten Mund küssen!

(Dido erhebt ihre sterbenden Augen; aber sie schließt sie wieder; dreymal hebt sie sich empor, und dreymal fällt sie zurück; sie holt schwer Athem; sie sucht nochmal das Licht, und stirbt.)

Anna (wehmüthig.)

Liebe!
Sieh dein blutigstes, sieh dein traurigstes Schlachtopfer!

Ende des Trauerspiels.

